

Hamburg, 23. Juni 2024

Michelgruß zum 4. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Galater 6, 2).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten.

Psalm 43, 3a

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

Psalm 42, 2-3a. 6

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten.

Psalm 43, 3a

Lied: EG 428, 1-5 Komm in unsre stolze Welt

1. Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben.
Wende Hass und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.

2. Komm in unser reiches Land, der du Arme liebst und Schwache,
dass von Geiz und Unverstand unser Menschenherz erwache.
Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der hungern muss.

3. Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines Schweigens Mitte,
dass, wer keinen Mut mehr hat, sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.

4. Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen.
Mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum Morgen;
denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem Weg noch ist.

5. Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle;
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.

Predigttext: 1. Samuel 24, 1-20

1 Und David zog von dort hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi. 2 Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi. 3 Und Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen bei den Steinbockfelsen. 4 Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine

Männer saßen hinten in der Höhle. 5 Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls. 6 Aber danach schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte, 7 und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN. 8 Und David wies seine Männer mit diesen Worten von sich und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen. Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging, 9 machte sich danach auch David auf und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König! Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder. 10 Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück? 11 Siehe, heute haben deine Augen gesehen, dass dich der HERR heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN. 12 Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass nichts Böses in meiner Hand ist und kein Vergehen. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen. 13 Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein; 14 wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Frevlern kommt Frevel; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein. 15 Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh! 16 Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe und mich rette aus deiner Hand! 17 Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte 18 und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen. 19 Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hand gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast. 20 Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn im Guten seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Ein Stück Stoff, liebe Gemeinde, mehr nicht. Das ist der einzige Beweis für diesen winzigen und zugleich großen Moment in der Geschichte Israels.

Doch rekapitulieren wir kurz, worum es hier geht: Saul, die eine Hauptperson, ist der erste König des Volkes Israel. Das kam vor Sauls Zeit eigentlich ganz gut ohne Herrscher aus, aber wollte trotzdem unbedingt einen haben. Die anderen Völker hatten doch auch einen. Ach, wenn sie nur wüssten, was das bedeutet ... Aber sie können immerhin nicht sagen, dass sie keiner vor diesem Wunsch nach einem starken Mann gewarnt hätte. „Den Zehnten wird er haben wollen!“, mahnte Samuel, der Prophet, noch. Und „Zu Knechten wird er euch machen!“ Doch es hilft nichts, das Volk will regiert werden. Und Gott stimmt zu, aber so distanziert wie nur irgend möglich: „Der Herr aber sprach zu Samuel: Höre auf ihre Stimme und mache ihnen einen König.“ – lesen wir. Von Gottes Gnaden ist hier keine Rede.

Wer nun unbedingt einen König will, findet in Saul immerhin die Idealbesetzung, zumindest nach altorientalischen Maßstäben. Schön ist er. Und größer als alle anderen in Israel. Ziemlich vorzeigbar also. Er wird einen vorzüglichen ersten Eindruck hinterlassen haben. Aber blättern wir dann nur ein paar Kapitel weiter, sehen wir ein Trauerspiel, denn dieser starke, schöne und aufrechte Mann wird von Schwermut und Misstrauen geplagt. Er ist ein Getriebener. David, die andere Hauptperson, der als Hirtenjunge begann und neben ihm groß wurde, ist zum Konkurrenten geworden. Die Macht ist nun einmal launisch. Sie pflegt von einen zum anderen zu wandern. Und über Saul steht fortan das schwere Urteil, dass er ein Verworfener ist. Er kann tun und lassen, was er auch will, alles wendet sich gegen ihn. Sein Leben ist ein einziger Überlebenskampf. Er ist ein tragischer König geworden. Und er tut, was Despoten zu tun pflegen, wenn ihre Macht bröckelt: Er hält krampfhaft an ihr fest, verdächtigt alles und jeden und lässt vermeintliche Konkurrenten aus dem Weg räumen.

Und damit sind wir in der Szene angekommen, die Stoff für einen Monumentalfilm gäbe. Die Oase En-Gedi steht im Mittelpunkt, ein kleines Paradies inmitten einer Wüstenlandschaft. Aber die Zeit der Idylle scheint endlich zu sein. Denn Saul naht mit 3.000 Mann, um den Konkurrenten David auszuschalten. Der, mit nur 400 Kriegern gnadenlos unterlegen, hat sich in einer Höhle versteckt. Und dann wird es erzählerisch grandios und inhaltlich geradezu skurril. Alles spitzt sich zu auf diesen einen Moment: Saul, der amtierende König, ist eben auch nur ein Mensch, und, (Entschuldigen Sie!), er muss mal – für kleine Könige. Und dazu zieht er sich, das kann man verstehen, in einen geschützten Bereich zurück – in eine Höhle. Und er hat Pech, denn hier lauert der Feind, David und die 400. Saul ist ausgeliefert. In einer unmöglichen Situation, unfähig zur Gegenwehr. Was für ein tragischer, peinlicher Tod steht ihm da bevor. Saul, der so groß und schön war, mehr als alle, erster König, er fiel, als er ... Es wäre die Vollendung seines Verworfenseins.

Und David hört die Stimmen der Mitstreiter: „Das ist dein Moment. Einmal zustechen, und du bist ein freier Mann – und wir mit dir!“ Und Recht haben sie – nach militärischer Logik. Was könnte in diesem Moment nicht für ein Blutvergießen vermieden werden. Warum sollte man riskieren, dass 3.400 andere sich gegenseitig massakrieren, in einem sinnlosen Kampf mit vorhersehbarem Ausgang, wenn in diesem Moment der Enthauptungsschlag möglich ist? Was ist ein Heer ohne Heerführer? Ein sinnlos zusammengewürfelter Haufen, in dem jeder sich selbst der Nächste ist und tut, was ja sinnvoll ist: weiterleben – und nicht den Tod riskieren.

Es ist der eine entscheidende Moment für David: Zuschlagen oder einfach nur die Luft anhalten? Den Enthauptungsschlag ausführen oder weiterhin ein vermutlich kurzes Leben auf der Flucht verbringen? Held sein oder das Vertrauen der Weggefährten verspielen?

Ein Stück Stoff, mehr nicht, liebe Gemeinde. Mehr nimmt er Saul nicht. Nicht die Würde. Und nicht das Leben. Nur ein Zipfel Stoff vom königlichen Gewand. Ein Fetzen, der diese Gelegenheit zur Abrechnung, diesen Augenblick bezeugt, in dem sich die Machtverhältnisse so grundlegend umgekehrt haben. Und man mag nun über die Motive des David spekulieren – vielleicht war es ja nur die Sorge vor den immer noch 3.000 Mann draußen vor der Höhle. Vielleicht war es Mitleid mit der tragischen Gestalt. Womöglich auch Kalkül. Oder doch das, was er sagt: Dass er den respektiert, dass Saul immer noch der gesalbte König ist. Wer weiß! Aber an diesem Sonntag, und im größeren Spannungsbogen der Gottesgeschichte geht es um den Geschmack von Barmherzigkeit. Es geht um eine Idee davon, wie es möglich sein kann, Böses mit Gutem zu überwinden. Und zwar so, dass der einst so schöne und große König in dieser armseligen,

hochnotpeinlichen Situation nicht den berüchtigten Kopf kürzer gemacht wird, was ja so logisch und beinahe, aber eben nur beinahe unausweichlich erscheint, - sondern dass er die Gelegenheit bekommt, dem Konkurrenten David nun seinerseits barmherzig zu begegnen. Leben und leben lassen. Es könnte gut werden – und gut gehen. Und sie gehen im Frieden auseinander, am Ende dieser Episode. Und man mag nun wiederum mit Recht einwenden, dass die Geschichte nach dieser Episode für Saul ja trotzdem nicht gut ausgehen wird – er stirbt einen gewaltsamen Tod und stürzt sich in sein Schwert. Aber wäre es darum besser gewesen, wenn David in diesem Moment zugestochen hätte? Wäre es nicht dennoch und trotzdem nicht nur die weniger schlechte oder nur etwas bessere, sondern immer und unbedingt die wirklich gute Entscheidung gewesen, das Leben des Saul unangetastet zu lassen und nur den Gewandzipfel zu nehmen – und so einen Raum des Möglichen zu öffnen? *„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“* *„Seid barmherzig. Vergebt, so wird euch vergeben.“* Ja, das ist mit Risiken behaftet. Und ja: Im Alltagsmiteinander lässt sich das eher riskieren, als im großen Feld der Weltpolitik. Und ja: das ist ethisch ein absolut komplexes Feld. Und nein: Damit ist noch nicht alles über Waffenlieferungen und den Umgang mit Despoten gesagt. Gewiss. Aber über allem, was auf jeden Fall zu diesem und jenem noch zu sagen ist, geht es auch darum, die Räume des Möglichen nicht zu verpassen: die Momente, in denen das „Leben lassen“, das Handeln aus Barmherzigkeit eine wirkliche und eine gute Option ist. Wer nach diesen Momenten Ausschau hält, wer damit nur rechnet, dass es diese Momente überhaupt gibt, in den Gewaltspiralen deren Ausgang man hochrechnen kann, der ist der Barmherzigkeit nahe. Weil er der Würde der Menschen Raum gibt, dennoch, trotz all der Schuld. Und weil er dem Bösen nicht von vornherein das letzte Wort lässt, trotz des Unerträglichen, das geschehen ist und noch immer geschieht. Das Mögliche, um mehr nicht, geht es – als Anfang. Lasst uns Ausschau halten – nach diesem Stück, diesem Fetzen Hoffnung. Und Gott um seine Geistesgegenwart bitten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

Fürbitten:

Du, Gott, bist barmherzig.

Du siehst uns freundlich an.

Öffne unsere Augen – dann sehen wir deine Güte.

Öffne unsere Ohren – dann hören wir deine Ermutigungen.

Öffne unsere Lippen – dann erheben wir unsere Stimmen zu dir.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du, Gott, bist barmherzig,

darum bringen wir die Unbarmherzigkeit dieser Welt vor dich:

Die Entwurzelung, die Verletzung, die Tötung so vieler Menschen.

Die Angst der entführten Kinder,

die Schmerzen der an Leib und Seele Verletzten.

Wir bitten dich: Tritt für das Leben ein.

Wecke Bereitschaft zu Frieden und Versöhnung

in den Herzen der Verfeindeten.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du, Gott, bist barmherzig,
darum bringen wir unsere Sorgen vor dich:
Um Verständnis und Zusammenhalt in unserem Land,
um die Kinder, denen durch Armut so vieles verwehrt bleibt,
um all jene, die sich betäuben
und die von der Zukunft nichts mehr erwarten.
Wir bitten dich: Lass die Hoffnung unter uns wachsen,
dass Veränderung möglich ist.
Hilf uns, dass wir gemeinsam Wege der Gerechtigkeit einschlagen,
dass wir einander hören und umeinander ringen
und keinen verloren geben.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du, Gott, bist barmherzig.
Darum bringen wir die Menschen vor dich,
bei denen unsere Gedanken sind:
all jene, die auf Heilung an Leib und Seele hoffen,
die Abschied nehmen müssen und auf deinen Trost angewiesen sind,
die vor schweren Entscheidungen stehen und deinen Rat brauchen,
die Neues beginnen und auf deinen Segen hoffen.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du, Gott, bist barmherzig. Du siehst uns freundlich an.
Sei unser Trost und unsere Hoffnung,
heute und alle Tage und in Ewigkeit.
Amen.

Michel-Segen Juni 2024:

Wie die Blumen in der warmen Sonne
so möge auch euer Glaube blühen und wachsen
und eine Freude sein für Gott und alle Menschen, die euch begegnen.

Wie ein Sommerregen die Erde feuchtet und Leben erhält,
so möge Mitgefühl aus euren Herzen fließen,
auf dass ihr Gottes Liebe mit allen teilt, die darauf hoffen.

Wie der Sommerwind die Segel eines Schiffes füllt,
so fülle Gottes Geist euer Leben mit seiner Kraft auf allen euren Wegen.

Mit seinem reichen Segen komme der dreieinige Gott über euch
und bleibe bei euch an jedem Tag, Vater und Sohn und Heiliger Geist. Amen.